Aus den Naturschutzgebieten des Kemptener Waldes

Von Lorenz Müller

Mitten im großen Landschaftsschutzgebiet „Kemptener Wald" liegen die *Naturschutzgebiete* „Oberes Langmoos", „Unteres Langmoos" und „Teufelsküche".

Nach der geologischen Übersichtskarte besteht der Untergrund dieser Moore aus einer ausgebreiteten Grundmoränendecke. An der Raschhütte finden wir aber niedrige (bis 900 m Meereshöhe) Rückzugsrandmoränen der Kemptener Waldzunge des Illergletschers. Am Ostrand des Naturschutzgebietes sind Moränen des eingeklemmten Wertachgletschers (beim Eschenhof bis 893 m Meereshöhe) zu erkennen. Im „Unteren Langmoos" stoßen wir noch auf isolierte Grundmoränenhügel (Drumlins). Das Bild des Untergrundes ist also äußerst vielfältig und zerrissen.

Dem ungleichmäßigen Untergrund entsprechend zeigen die Moore stark gewundene, unregelmäßige Umrisse. Sie erstrecken sich aber durchaus nicht nur in den Geländemulden, sondern breiten sich auch über kleine Hügel aus und steigen Hänge hinan. Auffallend wird das beim „Unteren Langmoos" mit einem Ostgefälle von 30‰; das „Obere Langmoos" weist ein Südgefälle von 20‰ und die „Teufelsküche" ein Nordostgefälle von 15‰ auf. Von geschlossenen Hochmoorwölbungen kann im Schutzgebiet kaum die Rede sein. Da es sich fast ausschließlich um Hangmoore handelt, finden wir nur Aufwölbungen von 1—2 m in den Zentren der Hochmooranteile. Die Moorflächen sind meist mit Spirken, nur in den Zentren mit Kümmerformen (Latschen) bestanden. Diesem Bewuchs nach gehören unsere Moore sicher zu den *Waldhochmooren.*

Über das Alter dieser Hangmoore können wir nichts Zuverlässiges mitteilen. Die Hochmoore konnten nach der Eisbedeckung erst entstehen, als das Klima genügend warm und regenreich geworden war. Diese Bedingungen waren im „Atlantikum" (etwa 5000—2500 v. Chr.) gegeben. Einem so hohen Alter würde auch die Torfmächtigkeit einzelner Stellen (z. B. im „Unteren Langmoos" nordöstlich der Raschhütte über 7,50 m) entsprechen. Da viele kleine Bäche die Hangflächen entwässern, ist die Torfausbildung stark wechselnd. Im Ostteil der „Teufelsküche" 2,20 m und in 10 m Abstand nur 0,60 m.

Die Pflanzenwelt spiegelt die ganze Zerrissenheit und Vielfalt des Untergrundes wider. Neben etwa 100 jährigem gutwüchsigem Fichtenwald finden wir kümmerlichen gepflanzten Nadelholzbestand. An den Bachtälern fast Schluchtwaldflora und in den Moorflächen alle Übergänge vom Flachmoor bis zum eigentlichen Hochmoor. So können im Gebiet sehr viele Pflanzengesellschaften oft dicht nebeneinander nachgewiesen werden. Aus diesem Grund würden bloße Artenaufzählungen keinen Einblick in das Gesamtgebiet geben. Es sollen daher nur einzelne markante Stellen herausgegriffen und genauer beschrieben werden.

Nur in der „Teufelsküche" und im „Unteren Langmoos" finden wir noch freie Wasserflächen auf dem Hochmoorschild. Das vorherrschende, schön ausgebildete Spirkenhochmoor zeigt nur an diesen Orten noch offene Schildflächen und Übergänge zu Latschen. Alle Schlenken werden vom Rotwild als Suhlen benützt. Der zerwühlte weiche Torfschlamm bedeckt den etwa 60 cm tief liegenden festeren, aber schwingenden Untergrund. Das Schlenkenwasser war im Oktober 1965 stark sauer (pH 3,0). In den Schlenken selbst wurden nur Polster des hellgrünen Sphagnum

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at



Foto: Karl Lübenau

Schlenken am Hochmoorschild der „Teufelsküche" im Kemptener Wald

cuspidatum EHRH.em.WARNST. festgestellt. Einige mitaufgesammelte Zweiglein vom rötlichen Sphagnum magellanicum BRID. (= medium, LIMPR.) dürften wohl durch das Rotwild vom Rande her eingebracht worden sein. Hier konnte auch mehrmals die Piratenspinne (Dolomedes fimbriatus) beobachtet werden. An heißen Tagen fliegt in dieser Einsamkeit der Moorgelbling (Colias palaeno). Die Kreuzotter in der Varietät der schwarzen Höllennatter kam uns bei all unseren Begehungen nur einmal zu Gesicht.

Der Pflanzenbestand in der Umgebung der Wasserflächen zeigt die typische Artenarmut des Spirken-Hochmoors. An *Torfmoosen* fanden sich:

Sphagnum magellanicum BRID. (= medium, LIMPR.),
Sphagnum medium var. glaucescens, RUSS. (nach Gg. Roth!),
Sphagnum nemoreum, LINDB., var. rubrum, (BRID.) WTF.,
Sphagnum palustre, L. em. JENSEN, (= cymbifolium, EHRH.),
Sphagnum recurvum ssp angustifolium (C. JENSEN) RUSS. (= parvifolium,/ SENDTNER/WARNST.),
Sphagnum recurvum ssp mucronatum, RUSS. (= apiculatum, H. LINDB.),
Sphagnum robustum, RÖLL., (= russowii, WARNST.) (= warnstorfii, RÖLL. non RUSS.),
Sphagnum rubellum, WILS., (mehr an offenen Stellen),
Sphagnum tenellum, PERS. (= molluscum, BRUCH).

Am Schildrand schieben sich vom Hochwald her die mächtigen Polster von Polytrichum commune, L. zwischen die Sphagnumrasen vor. An den Bülten tritt dann Polytrichum strictum, BANKS. auf.

Die *Lebermoose* treten kaum in Erscheinung. Während sie auf dem freien Schild fast ganz fehlen, kann der aufmerksame Beobachter am Schildrand ein paar bezeichnende Arten in den Sphagnumrasen feststellen (einige Spezies von Bazzania, Blepharostoma, Calypogeia, Cephalozia, Jungermania, Lophocholea, Riccardia und Solenostoma, sowie Ptilidium pulcherrimum, Chiloscyphus palescens, Jamesoniella autumnalis und Lepidozia reptans).

Von den *Blütenpflanzen* treten vier Leitpflanzen auf:

Andromeda polifolia, L., der Sumpf-Rosmarin,

Vaccinium oxycoccus, L., die Moosbeere,

Vaccinium myrtillus, L., die Heidelbeere und

Eriophorum vaginatum, L., das Scheidige Wollgras.

Dazu kommen noch:

Calluna vulgaris, (L.) HULL., das Gemeine Heidekraut,

Drosera rotundifolia, L., der Rundblättrige Sonnentau und

Melampyrum silvaticum, L., der Wald-Wachtelweizen.

Es sind lauter hochnordische Arten, die den Polarkreis überschreiten und erst nach dem 70. Breitengrad ihre Nordgrenze erreichen. Nur die Bergkiefer ist alpin. An Pflanzen des Rundblättrigen Sonnentaus konnten wir den Moorzuwachs gut bestimmen. Er war auf dem Schild 1957 rund 35 mm, 1963 etwa 21 mm und im nassen Jahr 1965 nur 11 mm. Ganz anders war der Zuwachs in 20 m Entfernung unter Spirken: 1957 etwa 25 mm, 1963 etwa 20 mm und 1965 rund 50 mm. In den offenen Schlenken tritt Scheuchzeria palustris, L., die Blumenbinse auf, aber hier *nie* mit Carex limosa L., der Schlamm-Segge, zusammen. In der näheren Umgebung finden sich noch:

Trichophorum caespitosum (L.) HARTM., die Rasen-Haarsimse,

Trichophorum alpinum (L.) PERS., die Alpen-Haarsimse, und als Rarität

Carex pauciflora LIGHTF., die Armblütige Segge.

Im „Unteren Langmoos" finden wir in den unberührten Teilen noch ähnlich ursprüngliche Bilder wie in der „Teufelsküche". In der Nähe der Raschhütte wurde in früheren Jahren viel Torf gestochen. Man fand hier Moortiefen bis 760 cm. Wie man an den noch sichtbaren Stichen erkennen kann, kommt bei etwa 250 cm Tiefe eine mächtige Holzschicht, darunter folgt wieder mehrere Meter Übergangsmoortorf. Der Torf der unteren Schichten ist sehr sandig, das deutet auf zeitweise Überströmung durch fließendes Wasser hin. Die Ursache der Moorbildung kann hier nur Waldversumpfung gewesen sein. In trockeneren Jahrhunderten hat der Wald gesiegt, ist aber dann wieder von den Torfmooren überwältigt worden.

Nun sollen aber nicht nur die Hochmoore ihre Würdigung erfahren. Die Reichhaltigkeit der Flora soll an dem kurzen Straßenstück von der Raschhütte zum Punkt 906 (Syllerstein) gezeigt werden:

Mitte Mai:

Veratrum album ssp album L., Weißer Germer,

Veratrum album ssp lobelianum, (BERNH.) RCHB., Grünlicher Germer,

Teppiche von

Oxalis acetosella L., Wald-Sauerklee;

©Naturwissenschaftlicher Verein für Schwaben, download unter www.zobodat.at

am Grabenrand:

Carex elata ALL. (= stricta, GOOD.), Steife Segge,
Carex davalliana SM., Torf-Segge,
Carex glauca, MURRAY, (= flacca, SCHREB.), Blaugrüne Segge,
Carex umbrosa HOST., Schatten-Segge und
Carex panicea L., Hirse-Segge.

Weiter finden wir:

Viola canina L., Hunds-Veilchen,
Primula elatior (L.) GRUFB., Wald- (Hohe) Schlüsselblume,
Viola hirta L., Rauhes Veilchen,
Viola silvestris LAMK. et RCHB. (= reichenbachiana, JORDAN ex BOR.), Wald-Veilchen,
und Bastarde der beiden letzten Arten,
Gentiana verna L., Frühlings-Enzian,
Primula farinosa L., Mehl-Primel,

und als Besonderheit bei Punkt 906 im Sumpfwald

Cardamine trifolia L., das Dreiblättrige Schaumkraut mit
Leucojum vernum L., Frühlings-Knotenblume

und im Hochwald daneben

Listera cordata (L.) R.BR., das Kleine (Herzblättrige) Zweiblatt.

Ganz anders ist das Bild auf derselben Wegstrecke im Hochsommer. Wir sahen:

Brachypodium pinnatum (L.) P. B., Fieder-Zwecke,
Mentha longifolia (L.) NATHH., Roß-Minze,
Myosotis palustris (L.) NATHH., Sumpf-Vergißmeinnicht,
Astrantia major L., Große Sterndolde,
Origanum vulgare L.,Wilder Dost,
Campanula rotundifolia, L., Rundblättrige Glockenblume,
Euphrasia rostkoviana, HAYNE, Gemeiner Augentrost,
Knautia silvatica (L.) DUBY, Wald-Witwenblume,
Potentilla erecta (L.) RAUSCHEL, (= tormentilla, NECKER), Aufrechtes Fingerkraut, Blutwurz,
Senecio fuchsii GMEL., (= salicifolius, WALLR.), Schmalblättriges (Fuchs-) Greiskraut,
Aconitum lycoctonum L., Wolfs-Eisenhut,
Aconitum napellus L., Blauer Eisenhut,
Veratrum album ssp album, L., Weißer Germer,
Veratrum album ssp lobelianum (BERNH.) RCHB., Grünlicher Germer,
Angelica silvestris L., Wald-Brustwurz,
Scirpus silvaticus L., Wald-Simse,
Lathyrus pratensis L., Wiesen-Platterbse,
Vicia cracca L., Vogel-Wicke,

© Naturwissenschaftlicher Verein, download unter www.zobodat.at

Sonchus oleraceus L., Kohl-Gänsedistel,
Succisa pratensis MOENCH., Gemeiner Teufelsabbiß,
Dianthus superbus L., Pracht-Nelke,
Scabiosa columbaria L., Tauben-Skabiose,
Lythrum salicaria L., Blut-Weiderich,
Juncus conglomeratus L., (= leersii, MARSS.), Knäuel-Binse,
Juncus effusus, L., Flatter-Binse,
Menyanthes trifoliata L., Dreiblättriger Fieberklee,
Alisma plantago-aquatica, L., Gemeiner Froschlöffel
Veronica beccabunga L., Bach-Ehrenpreis,
Leontodon hispidus L., Rauher Löwenzahn,
Gentiana asclepiadea L., Schwalbenwurz-Enzian,
Geranium robertianum L., Ruprechts-Storchschnabel, Ruprechtskraut,
Valeriana officinalis L., Echter Baldrian und
Gentiana ciliata L., Fransen-Enzian.

Beim Punkt 806 ein schöner Bestand von

Scorzonera humilis L., Niedrige Schwarzwurzel.

An *Moosen* fallen auf:

Die gedrungenen, oft stark rotgefärbten Polster von Sphagnum nemoreum SCOP. (= acutifolium WARNST. non EHRH.); außerdem zwischen Jungfichten weite Flächen mit Sphagnum medium LIMPR. (= magellanicum BRID.) und an einem Grabenrand Pellia epiphylla (L.) LINDB.

Diese Aufzählung ist nicht vollständig. Sie soll nur den Artenreichtum am Holzabfuhrweg zeigen. Bemerkenswerte Arten im weiteren Gebiet sind noch:

Sedum villosum L., Behaarte Fetthenne,
Corallorhiza trifida CHATELAIN, Europäische Korallenwurz,
Juncus stygius L., Moor-Binse, neben
Carex chordorrhiza EHRH., Fadenwurzlige Segge und
Carex heleonastes EHRH., Moorsumpf-Segge.

Die eifrig gesuchte Carex capitata L., die Kopf-Segge, konnte bis heute nicht mehr gefunden werden.

Gänzlich abweichend zusammengesetzte Pflanzengemeinschaften findet man an den die Moore entwässernden, oft mehrere Meter tief eingefressenen Bächen. Z. B. entspringt zwischen dem „Unteren Langmoos" und der „Teufelsküche" der Wölflebach. Eine eigentliche Quelle ist nicht auffindbar. Der ganze Waldboden ist an dieser Stelle voller Tümpel und Sumpflöcher. Am Wölflebach entwickelt sich, obwohl er reines Moorwasser führt, ein reichhaltiges Tier- und Pflanzenleben. Sehr schöne Seidelbastbüsche blühen neben Sumpfdotterblumen und einigen Leberblümchen bereits im zeitigen Frühjahr. Später finden wir reichlich Farne und Bärlapp. Im Wasser selbst halten sich neben wenig Fischen reichlich Köcher- und Steinfliegenlarven auf.

Herr H. Mendl konnte in den nach Osten abfließenden Bächen und Wassergräben bisher 18 Plekopterenarten und im beschriebenen Gebiet bisher 7 Odonatenarten nachweisen.

Die Moose sind nicht nur in den Mooren zahlreich vertreten. An erwähnenswerten Arten wären noch zu nennen:

Bartramia pomiformis (L.) HEDWIG,
Bryum turbinatum (HEDWIG) SCHWAEGR.,
Calliergon giganteum (SCHIMPER) KINDB.,
Cratoneurum commutatum (HEDWIG) ROTH.,
Dicranodontium denudatum (BRID.) HAGEN,
Dicranum bergeri BLANDOW,
Minum cinclidioides (BLYTH.) HÜB.,
Mnium hornum L. ap. HEDWIG,
Mnium punctatum HEDWIG,
Mnium seligeri JUR.,
Mnium spinosum (VOIT) SCHWAEGR.,
Orthodicranum montanum (HEDWIG) LOESKE,
Orthodicranum flagellare (HEDWIG) LOESKE,
Pellia epiphylla (L.) LINDB.,
Plagiothecium denticulatum (L. ap. HEDWIG) Br. eur.,
Plagiothecium denticulatum var laetum LINDB.,
Plagiothecium latebricola Br eur.,
Plagiothecium undulatum (L.) Br. eur.,
Sphagnum squarrosum CROME,
Tetraphis pellucida L. ap. HEDWIG.

Schon seit Jahrzehnten war der „Kemptener Wald" ein von der Stadtbevölkerung gern besuchtes Erholungs- und Wandergebiet. Der Beerenreichtum der Moore und der Pilzertrag der Wälder verlockten zum Durchforschen der einsamen Abschnitte. 1964 richtete die Forstverwaltung an den Randstraßen Parkplätze ein. Gebietskarten mit eingezeichneten Wanderwegen wurden angebracht. Diese „Werbung" lockte heuer bereits viele Menschen in die einsamen Waldwinkel. Die von vielen Naturfreunden befürchtete Verschandelung und Zerstörung der Naturschönheiten blieb aus. Erholungssuchende Städter pflückten weder die geschützten Pflanzen, noch „schmückten" sie die Rastplätze mit den Kulturbegleitern wie Konservendosen und Flaschen. Wegen dieser guten Erfahrungen hat sich die Forstbehörde entschlossen noch mehr dieser abgelegenen Gebiete mittels neuer Wanderwege der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die Moose wurden von Frau Dr. R. Lübenau aufgesammelt und bestimmt.

Benützte Literatur:

Ellenberg, Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen, Ulmer, Stuttgart 1963.

Paul und Ruoff, Pollenstatistische und stratigraphische Mooruntersuchungen im südlichen Bayern. Berichte der Bayer. Bot. Ges. Bd. XX, 1932.

Rothmaler, Exkursionsflora II, III, IV; Volk u. Wissen, Berlin 1958—1963.

Sendtner Die Vegetationsverhältnisse Südbayerns, München 1854.

Anschrift des Verfassers:

Lorenz Müller, Oberstudienrat, 8960 Kempten/Allgäu, Königsberger Str. 26

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: 70

Autor(en)/Author(s): Müller Lorenz

Artikel/Article: Aus den Naturschutzgebieten des Kemptener Waldes 17-22